

Außergewöhnlich, laut, unmöglich, das Ereignis zu ignorieren, das sich am gerade zu Ende gegangenen Wochenende in Venedig abgespielt hat, um noch einmal an die Ungerechtigkeit zu erinnern, die den amerikanischen Ureinwohner Leonard Peltier seit 47 Jahren im Gefängnis hält, beschuldigt eines Verbrechens, für das es keine Beweise gibt (wie seine eigenen Ankläger inzwischen zugegeben haben).

Eine Angelegenheit, über die diese Zeitung schon so oft berichtet hat, dass wir es uns leisten können, davon auszugehen, dass unsere Leser das Wesentliche wissen oder auf ein so aktuelles Pressenza-Archiv zurückgreifen können, dass sie Wikipedia beneiden, falls sie ihr Gedächtnis auffrischen müssen.

Und in jedem Fall können wir uns einer Sache sicher sein: Das, was zwischen Samstag und Sonntag in Venedig geschah, ging im Internet so viral, dass es Dutzende von veröffentlichten Artikeln, Dutzende von mehr oder weniger erfolgreichen Auftritten in der Vergangenheit wert war. Es war ein echtes Happening, ein lebendiges Theater, an dem diejenigen teilnahmen, die aus Mailand und Brescia angereist waren, diejenigen, die bereits in Venedig waren, und die vielen, die nicht anders konnten, als dabei zu sein, mit dem Banner, das von wer weiß wie vielen Handys fotografiert und von Tausenden von Touristen im Internet geteilt wurde. Nie zuvor hat sich der Name von Leonard Peltier in den sozialen Medien mehr verbreitet.

Aber der Reihe nach: Es ist elf Uhr am Samstagmorgen, als das kleine (etwas mehr als zwanzig Personen) Mailänder Komitee für Leonard Peltier am Bahnhof Santa Lucia in Venedig eintrifft, und sofort wird das Transparent entrollt: orange, sehr lang, dasselbe, das einige Tage zuvor von den Touristen in Mailand vor der Kulisse des Castello Sforzesco verewigt worden war, zum 79. Geburtstag von Leonard Peltier (und dem Beginn seines 48.)

Hier sind wir jedoch in Venedig, die Touristen sind in Scharen unterwegs, alle auf der Jagd nach Klicks, um sie auf Instagram zu posten - und das lange Transparent wird fotografiert. Den Anfang macht Andrea De Lotto, der die Geschichte von Peltier schon wer weiß wie oft mit dem Megaphon vorgetragen hat, aber jedes Mal (wer weiß, wie er das macht) ist es so, als würde er sie zum ersten Mal erzählen, jedes Mal mit anderen Einschnitten und Artikulationen, wobei er sich nie eine Abkürzung erlaubt, oder eine Stimme, die Müdigkeit anprangert... Viele von uns haben ihm gesagt, dass er perfekt für das Theater wäre, und das Theater ist genau jetzt, und es ist ein Lebendiges Theater: im Gegensatz zu vielen früheren Plätzen ist dieser in Venedig voll. Bingo!

In der Zwischenzeit sind die Beamten von Digos eingetroffen, höflich und kooperativ: "Sie können dies und das tun, Sie können nicht hierhin und dorthin gehen, wenn Sie es schaffen, bis 14 Uhr zu schließen, würden Sie uns einen Gefallen tun...", während die Töne von ein paar Brass Explosion vom Platz aufsteigen. Nur ein Paar? Ja, denn der Rest der Instrumente befindet sich im Wohnmobil, das eigentlich schon vor uns hätte eintreffen sollen - aber ein geplatzter Reifen, so etwas passiert, wir müssen warten.

Aber das Beste ist die Erkenntnis, dass wir nicht allein sind, denn zur Begrüßung am Bahnhof Venezia Santa Lucia kamen andere Unterstützer von Leonard Peltier, die wir wer weiß wann getroffen hätten. Zum Beispiel Mauro Marra aus Pordenone, Übersetzer des Cheyenne-Dichters Lance Henson (der übrigens in Bologna lebt: viele Bücher ins Italienische übersetzt). Und nicht wenige aus Venedig, die im Internet unter dem Namen Il Cerchio del Popolo zu finden sind und die auch in diesem Jahr bis nach North Dakota gereist sind, um sich dem Gedenken an die Schießerei anzuschließen, bei der am 26. Juni 1975 zwei FBI-Agenten ums Leben kamen und die zur Anklage von Peltier führte.

Kurz nach der Hälfte der Strecke wurde das lange Transparent an die Vorderseite des Bahnhofs verlegt, vor dem Hintergrund von Vaporettos und antiken Palazzi, um deutlich zu machen, dass wir

uns in Venedig befinden. Filippo Borella, ein hoch angesehener Künstler-Musiker-Darsteller und Stelzenläufer, überbrückt die Wartezeit bis zum Eintreffen des Wohnmobils mit Blasinstrumenten. Und schon hüpft er über den Platz und schwenkt die Fahne der Indianerbewegung: schon allein ein Spektakel, ganz zu schweigen von dem "Free Leonard Peltier", das wir alle im Rhythmus der Trommel anstimmen!

Irgendwann kommt auch ein echtes Eingeborenenpärchen an und es ist die pure Begeisterung. Sie trauen ihren Augen nicht, sie sind gerührt. Sie sind Touristen, aus Kalifornien: Sie hätten sich nie vorstellen können, die AIM-Fahne in Venedig zu fotografieren, komplett mit Megaphon und Trompetenkonzert für Leonard Peltier. Weil inzwischen auch das Wohnmobil eingetroffen ist, ist die Band voll, also: Allons Enfants! Im Handumdrehen ist das lange orangefarbene Banner durch ein handlicheres Wanderbanner ersetzt, so dass die Aufschrift Free Leonard Peltier durch die Calli, die Hügel und Brücken hinauf und hinunter wandern kann, wobei sie sich Platz verschafft mit denjenigen, die mit ihren Koffern in der Gegenrichtung ankommen und denen es zwar nicht gefällt, aber es gibt viele, die nach dem Flugblatt fragen, und es gibt sogar ein paar Amerikaner, die applaudieren und mit geballten Fäusten winken. Bingo!

Das Promenaden-Event-Happening hätte auf der Rialto-Brücke keinen glorreicheren Abschluss finden können, und dort kommen wir so richtig auf unsere Kosten, denn zusätzlich zu der mit Menschen überfüllten Brücke fließt der Verkehr der Gondeln-Boote-Dampfer unter ihr hindurch, und von oben fotografieren wir sie, wie sie uns fotografieren, ein wirbelnder Kurzschluss von Bildern, die die Emotion en plein air visualisieren, während die Blechbläser das donnerndste Bella Ciao singen...

Der Samstag für Peltier in Venedig endet am Abend mit der Vorführung des Films Tate Wikiwa, den der Videofilmer Andrea Galafassi auf der Grundlage von Archivmaterial über diese Ära des Terrors gedreht hat (den die amerikanische Regierung Ende der 1970er Jahre inszenierte, um die Bewegung der Indianer zu unterdrücken), abwechselnd mit den Erinnerungen der drei amerikanischen Ureinwohner Carol Gokee, Lona Knight und Jean Roach, die vor einem Jahr im Rahmen der RiseUp Tour in Europa waren, die sie unmittelbar nach dem Halt im Gebäude der Vereinten Nationen in Genf auch nach Val Susa und dann nach Turin, Mailand, Rom führte...

Ein Film, der das Zusammentreffen von Ängsten und Kämpfen wirkungsvoll wiedergibt, wenn nicht nur die elementarsten Rechte verletzt werden, sondern auch die der Umwelt, jener Mutter Erde, die die Lebensquelle aller Lebewesen ist, die aber überall zunehmend von der gleichen Logik der Ausbeutung bedroht wird.

Und genau auf dieser Erfahrung der gemeinsamen Aggression, die uns als Brüder sehen sollte (was aber nicht der Fall ist, wie die vielen andauernden Kriege zeigen), wurde der Samstagabend im Sozialzentrum Marghera Rivolta mit einem wichtigen Beitrag des deutschen Aktivisten Michael Koch fortgesetzt, einem persönlichen Freund von Leonard Peltier, Delegierter der Tokata-LPSG Rhein-Main (der das Internationale Komitee zur Verteidigung von Peltier in Deutschland vertritt) und Autor einer gewichtigen Veröffentlichung mit dem Titel Ein Leben für die Freiheit: Leonard Peltier and the Indian Resistance (Originaltitel: Ein Leben für die Freiheit: Leonard Peltier und der indianische Widerstand, Ed. Traumfänger Verlag GmbH), die gerne auch ins Italienische übersetzt werden würde.

Und dank Michael konnte das Publikum in Venedig den folgenden Text erhalten, den Peltier im November 2015 als Vorwort zum Buch geschrieben hatte und der heute aktueller ist denn je.

... AN ALLE BRÜDER UND SCHWESTERN in Europa und anderswo

Während ich hier in meiner Zelle sitze - 'mein Zuhause', wie wir es in diesem unglückseligen amerikanischen Gulag nennen, in dem so viele meiner einheimischen Brüder und Schwestern gezwungen sind, ein erbärmliches Leben zu führen - wirbeln die neuesten Nachrichten in meinem Kopf herum.... Europa ist in Aufruhr, zig Millionen Flüchtlinge auf der ganzen Welt, erst kürzlich wurden Hunderte unschuldiger Menschen in Paris, Mali, auf dem Sinai und in vielen anderen Teilen der Welt getötet... Wahnsinnige Bombardierungen durch US-amerikanische, russische und französische Kampfflugzeuge, hauptsächlich auf unschuldige Menschen. Ja, lasst uns die Unschuldigen bombardieren! So werden sie ihre Lektion lernen!

Meine lieben Menschen, was ist aus uns geworden?

Ich sitze hier, auf meinem Gefängnisbett, in diesem kalten Stahlsarkophag, gewärmt von dem Wissen, dass dieses Buch, das in deutscher Sprache geschrieben wurde, seinen Weg in viele geistig reiche Herzen finden wird, in viele andere Länder. So können sich die Leser ein Bild davon machen, wer ich bin und wer die Menschen in meinem Land sind... Aber es geht nicht wirklich um mich, Leonard Peltier, oder gar um mein leidendes Volk: es geht um uns, die Mitglieder der gesamten Menschheit, die sich aus den unterschiedlichsten Gründen gegenseitig Leid zufügen, mit Angst, Terror, Hass und Tod. Ob wir im Recht sind oder nicht, wir sind ALLE schuldig. Schuldig, weil wir das EINE in uns ALLEN nicht sehen.

Mitakuye Oyasin, wie meine Sioux-Vorfahren lehrten: WIR SIND MIT ALLEN UND MIT ALLEN VERBUNDEN. (...) Während meiner Gefangenschaft habe ich die Unterstützung und Freundschaft - und ja, sogar Liebe - von vielen, vielen Europäern erhalten. Diese Liebe wandert von ihren Herzen zu meinem und umgekehrt. Sie fühlen sie, ich fühle sie, sie ist echt - und sie ist STARK. Mögen wir alle diese gegenseitige Liebe, diesen Respekt und diese spirituelle Kraft an die gesamte Menschheit, an jede Seele auf unserer Mutter Erde senden und empfangen. Doksha (Dankeschön).

Über Flüchtlinge und Einwanderung war schon etwas früher beim Patronato dei Frari gesprochen worden, mit Gianfranco Schiavone, Gianni Tognoni, Mohamed Kaba, Tahamina Akter (und Andrea De Lotto wird uns darüber berichten). Und selbst am Tag nach dem Sonntag reiste das Banner von Leonard Peltier weiter durch die Lagune, aufgehängt an der Seite eines Bootes, das Giovanni Cecconi, der Co-Impresario dieses großartigen venezianischen Theaters, zur Verfügung gestellt hatte.

Unser herzliches DOKSHA an alle, die am vergangenen Wochenende zu dieser Konvergenz der Energien beigetragen haben - und ein überwältigendes DOKSHA an die Banda degli Ottoni dafür, dass sie mit ihren Holzbläsern auch im Sinne von Good Spirits immer dabei war. In der Hoffnung, dass Joe Biden sich früher oder später entschließt, das Gnadengesuch zu unterzeichnen! Offenbar sind Anwälte am Werk, offenbar wäre dies die richtige Jahreszeit, offenbar funktionieren eingehende Nachrichten von außerhalb der USA - also lasst uns alle an Mr. President schreiben, hier ist wieder die Webseite mit allen Anweisungen.